

SÄEN UND ERNTEN



ERNTEDANKFEST
2. Kor 9, 6-15

Ich meine aber dies: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. 7 Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 8 Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk; 9 wie geschrieben steht (Psalm 112,9): "Er hat ausgestreut und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit." 10 Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit. 11 So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Einfachheit, die durch uns wirkt Danksagung an Gott. 12 Denn der Dienst dieser Sammlung hilft nicht allein dem Mangel der Heiligen ab, sondern wirkt auch überschwänglich darin, dass viele Gott danken. 13 Denn für diesen treuen Dienst preisen sie Gott über eurem Gehorsam im Bekenntnis zum Evangelium Christi und über der Einfachheit eurer Gemeinschaft mit ihnen und allen. 14 Und in ihrem Gebet für euch sehnen sie sich nach euch wegen der überschwänglichen Gnade Gottes bei euch. 15 Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

Melanie und Ingrid waren außer sich vor Freude weil der Schulausflug endlich soweit war! Den ganzen Tag lang würde es Sport, Unterhaltung und Erlebnisse geben, die man sonst in Leipzig nie erfahren würde. Da der Tag aber sehr lang war, mussten die Kinder besonders viel Essen mitnehmen. Melanie hatte aber längst vergessen, ihre Brotkiste mit Proviant für den Tag einzupacken. Ingrid dagegen hatte gleich mehrere Leckerbissen und sogar noch eine Schokolade dabei. Weil die beiden schon auf der Hinfahrt hunger hatten, ist Melanies erste und einzige Schnitte schon auf den Hinweg aufgegessen. Ingrid hatte dagegen noch einiges in ihrer Trickkiste, woran sie den ganzen Tag lang zehren konnte. Die leckere Schokolade behielt sie sich für den Rückweg auf. Gegen Abend als die beiden zurückfuhren, hatte Melanie einen Löwenhunger. Als dann Ingrid auch noch die

leckere Schokolade herauskramte, konnte Melanie sich gar nicht mehr halten. Sie fasste ihren Mut zusammen und bettelte um ein winziges Stück Schokolade. Ihre geliebte Schokolade teilen wollte Ingrid allerdings überhaupt gar nicht. „Was meins ist, ist meins und was deins ist, ist deins“ sagte sie und steckte die komplette Schokolade in den Mund. „Was meins ist bleibt meins – nicht deins,“ sagen die Kids.

„Geiz ist geil“, sagen die Alten

Die ganze Weltwirtschaft ist so aufgebaut und kann erst funktionieren, wenn Menschen für das Eigene kämpfen wollen und dürfen! Die Bibel hat dagegen eine ganz andere Politik. Da heißt es in unserem Text: Wir dürfen einfach ohne Rücksicht auf Verluste säen...und mit unseren Brüdern und Schwestern teilen, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Das heißt, dass uns das alles, was wir ernsthaft erwirtschaftet und mit gutem Recht erworben hatten, einfach so verschenken dürfen. Das sagt Paulus gerade auch den armen Gemeinden. Denn das erste Hilfswerk der Christenheit war, dass die Gemeinden miteinander geteilt haben und sich in verschiedenen Notlagen ausgeholfen haben. Also in diesem Fall geht es nicht nur um ein geiziges Kind, die sowieso schon zu viel hatte. Nein, es geht um eine geistliche Erkenntnis und um die Grundlage, wie wir Christen mit unserem Hab und Gut umgehen sollen. Es geht also nicht nur um den Reichen und auch nicht nur um den Armen. Sondern, es geht darum, wie wir mit unserem Hab und Gut umgehen. Egal, wie viel wir besitzen. Im Hintergrund steht Gott...der uns zuerst alles geschenkt hat. Dabei gilt vor allen Dingen. Gott hat uns das alles nicht geschenkt, dass wir diese Dinge an uns reißen sollen und dass diese Dinge an uns kleben sollen. Nein, wir haben alles als Darlehen von Gott bekommen. Deshalb fragen wir uns, was Gottes Willen mit unserem ganzen Hab und Gut ist. Wie gehen wir aber wirklich mit den Sachen um, die Gott uns geschenkt hat? Nehmen wir die Lebensmittel als Beispiel: in jedem Stadtteil sind Kilometerweise Regale mit Lebensmitteln, die aus der ganzen Welt stammen. Habt ihr schon mal daran gedacht, warum jedes letzte Regal auch bis kurz vor Ladenschluss voll sein muss? Auch, wenn das bedeutet, dass viel am Ende des Tages weggeworfen wird. Laut Prognosen sind es zu 20% der Lebensmittel, die so in den Müll landen, bevor sie überhaupt gekauft werden. Dabei haben wir noch nicht einmal die Lebensmittel dazugerechnet, die sowieso in jedem Haushalt in den Müll landen. Es geht auch noch weiter. Restaurants, Fluggesellschaften und viele andere Organisationen kippen jährlich tonnenweise in den Müll. Dabei ist die furchtbare Tragik nicht zu übersehen: Viele Menschen müssen nämlich sterben, weil sie überhaupt nichts zu essen haben. Wir holen Lebensmittel aus aller Welt, wo zum Teil sogar akute Hungersnot ist und dann verbrennen wir die Lebensmittel hier, die ja in den Herkunftsländern bitter notwendig gewesen wären. Ich weiß man kann das alles auch anders sehen und Gott für das Wunder der Globalisierung danken. Auch dafür, dass eine Blume heute in Kolumbien gepflückt, morgen schon auf unserem Markt sein kann. Dennoch sollten wir selbstkritisch auf uns und unser Lebensstil schauen. Kann es sein, dass unser relativer Wohlstand auf Kosten anderer Menschen ist?

Der Korintherbrief gibt uns ein ganz einfaches Gleichnis:

Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.

Was du säest, wirst du ernten Und, wenn du Haß, Gier und Abgunst säest, wirst du eben dies auch ernten. Da kannst du noch so viel fromme Dinge tun, wenn von all dem nichts für deinen Nächsten übrig bleibt, stimmt etwas nicht und es kann sogar sein, dass du derlei Dinge, die du selbst an dich reißt und andere nicht gönnst, auf eben genau diese Weise wieder verlieren musst, weil ein andere sie aus deiner Hand gerissen hat. Und genau das ist ja auch die Tagesordnung in fast jedem Land und in jeder Gesellschaft. Man muss kämpfen zu überleben und dabei auch auf Leichen gehen, damit man nicht selber zur Leiche wird. In dieser unsere so ungerechten Welt, setzt Paulus in dem Korintherbrief ganz andere Maßstäbe. DA sollen wir von dem Geiz und von der Sucht frei werden. Wir sollen ganz ohne Zwang und aus lauterem Herzen geben! Und das kommt auch zurück. Gewiss, wer einem anderen Menschen, was Gutes tut, spürt eine Wärme ums Herz. Wer einem Menschen das Lachen hervorzaubern kann, wird selber fröhlich dabei. Und doch wissen wir, dass das alles nicht ganz stimmen kann. Schon im Alten Testament fragen die Psalmisten und andere Heilige Gottes: Warum säet der ungerechte

Mensch nichts als Bosheit und erntet trotzdem Gutes und warum säet zum Beispiel ein Hiob nichts als Gutes und muss dennoch ein Schlag auf den anderen ernten. Das sagt uns das Alte Testament als Frage und lässt diese Frage letztlich doch unbeantwortet. Mehr als ein „**Gott hat es gegeben und Gott hat es genommen**“ finden wir dort nicht. Also dann gilt dieses nette Programm der Bibel doch nicht? Wenn ich Gutes tu, bekomme ich doch nicht Gutes zurück, jedenfalls nicht immer und möglicherweise gar nicht. Warum sollte ich mich denn überhaupt bemühen? Wenn es nur um ein paar Cents, oder ein Brot oder um eine einmalige Spende an Brot für die Welt ginge, hätte keine, was dagegen. Das Risiko ist ja dann auch nicht groß. Aber die Worte, die ich hier im KOrienterbrief lese, lassen spüren, dass es hier nicht um eine halbherzige Sache geht. Wir sollen mit ganzem Herzen dabei sein und reichlich sehen. Dabei auch noch fröhlich sein. Wir sollen den Armen und den Nachbarn und den Familienangehörigen nicht nur ein wenig Brot oder ein paar Cents abgeben. Nein, wir sollen unser ganzes Herz abgeben.

Stimmt das alles fröhlich an diesem Tag des Erntedankes? Gerade wenn wir überall um uns sehen, wie die eine Ungerechtigkeit zur nächsten Ungerechtigkeit führt und wie das Unheil auf unserer Welt wächst, kann es dazu führen, dass wir uns noch mehr in uns selbst verknäusern und so ganz und gar nicht die Stimme des Paulus vom fröhlichen Säen und Ernten hören oder begreifen können. Wie das mit dem Säen funktioniert können wir schon verstehen. Die Not ist überall und wir können gar nicht genug investieren, um ein wenig Leid auf dieser so bösen Welt wegzunehmen. Der große Haken und das große Fragezeichen bleibt aber die Ernte? Oder, was hab ich davon? DA muss ich wieder an meine kleine Kindergeschichte von Anfangs denken. Wenn die Ingrid ihre Schokolade verschenkt, hat sie selber keine! So einfach ist das. Und da fällt nicht auf einem Mal eine neue Schokolade in die Brotkiste. Wenn unsere Welt so funktionieren würde, wären wir heute schon im Himmel. Das Ernten bleibt also eine offene Frage. Diese offene Frage ist aber nicht offen geblieben. Mit einem großen Ausrufezeichen hat Gott auf alles Leid der Welt eine Antwort gegeben. Diese Antwort kam durch Jesus Christus selbst. Er, der nun wirklich grenzenlos reich ist, der auch grenzenlose Liebe hat, der grenzenlose Kraft hat, hat alles verschenkt! Einfach so. Er hat seine Seele verkauft und wurde von Gott verlassen, damit wir Gottes Kinder werden können. Er hat seine Seele unsere Seele geschenkt, sodass wir Christen sagen können: „ER LEBT IN MIR“ Jesus Christus beantwortet die offene Frage der Ernte mit sich selbst. Liebe von einem zum anderen. Ein Herz, das sich bedingungslos dem anderen hingibt. Das kommt nicht von nichts. Da muss gesät werden. Jesus Christus ist das Weizenkorn, das in die Erde gelegt wurde...und nun können wir es sehen...schimmerhaft aber doch...immer wieder, es leuchtet mitten in der Dunkelheit ein helles Licht auf. Ein Mensch hört die Stimme des Hirten. Er oder sie erfährt die Liebe Gottes und die Liebe kann einfach nicht bei dem einen bleiben. Sie geht aus und aus und aus. Es wird hell, das Wasser fließt wie ein sprudelnde Bach...es ist nicht ein Traum ...Er ist mitten unter uns! Deshalb kann sich mein verklemmtes Herz und meine zusammengedrückten Finger öffnen. Meine Augen können den Nächsten sehen...und ich darf geben und geben und geben. Dabei wird der Dank größer..die Gerechtigkeit auch..... Amen